

Reichspräsident Ebert veranlaßt zu Ehren der aus Mexiko zurückkehrenden Führer des C.S. 120 am 26. Nov. ein Festmahl.

Die deutsch-englischen Handelsvertragsverhandlungen werden am Montag in London fortgesetzt.

Der bayerische Ministerpräsident begibt sich mit dem Innenminister Stübel und Justizminister Gärtner auf mehrere Tage nach der Pfalz.

Dem bayerischen Landtag wird eine Denkschrift über die französischen Forderungen und die Beteiligung deutscher Holzleimen daran, zugehen.

Der englische Außenminister Chamberlain wird am 6. Dezember zur Tagung des Völkerbundsrats in Rom (8. Dez.) abreisen und in Paris eine Besprechung mit Herriot über das Grazer Protokoll haben.

Die Errichtung eines starken britischen Flottenstützpunkts in Singapur soll alsbald in Angriff genommen werden.

Der spanische General Serrano wurde während einer Rastpause im Feldlager in Marokko durch einen Halschuß getötet.

Owen Jung, der gewesene Generalagent für den Damesplan hat nach seiner Rückkehr nach Neuwort berichtet, der Damesplan lasse sich nach den bisherigen Erfahrungen leicht durchführen. Er habe in der letzten Denkschrift des deutschen Volks eine Verletzung festgestellt. — Sehr schmeichelt!

Pariser Blätter melden gerüchelt, in der russischen Marine in Kronstadt sei eine schwere Meuterei ausgebrochen; Trotski sei gefangen genommen worden und die Sowjetregierung sei in Gefahr. (?)

Politische Wochenschau

Es geht doch merkwürdig zu in der Welt! Als das österreichische Ministerium Seipel am 7. November bei dem Eisenbahnerstreik zurücktrat, war man doch verwundert, daß ein solcher Anlaß den Sturz einer Regierung veranlassen konnte, noch ehe die Nationalversammlung nur ein Wort gesprochen hat. Allmählich konnte man klarer sehen. Dr. Seipel führte, leit er das Werk der wirtschaftlichen Wiederherstellung des Bundesstaats Österreich — er bestreite aus dem 9. Oktober Wien, Ober- und Nieder-Österreich, Vorarlberg, Tirol, Salzburg, Steiermark, Kärnten und Burgenland — unternommen hatte, allerdings unter Preisgebung der politischen und finanziellen Selbständigkeit des Landes, einen dauernden Kampf mit den Regierungen der Länder. Begünstigt durch die nicht mehr gültige republikanische Verfassung, suchten die Länder mehr und mehr von der Bundesregierung sich unabhängig um, aus dem Bundesstaat einen Staatenbund zu machen. Dr. Seipel erkannte die Gefahr, und er suchte durch den äusseren Schritt des Rücktritts die widerstrebenden Landesregierungen zu zerschlagen. Darin hat Seipel sich jedoch verfehlet. In der ersten Behauptung erfuhr ihn der Hauptauschuss der Nationalversammlung, die Kabinettsbildung wieder zu übernehmen, in den weiteren Verhandlungen mit den Parteien verlor aber die eigene christlich-sozialistische Partei die Gefolgschaft; Seipel mußte auf den Auftrag der Regierungsbildung verzichten, und dadurch ist der Staat in eine schwierige Lage gebracht. Der von Seipel als Bundeskanzler vorgeschlagene und nun auch gewählte Dr. Kamek ist kein vollwertiger Erbe Seipels; wenn er auch von Seipel, der die Ohnmacht der Partei und der Fraktion wieder übernimmt, unterstützt und beraten wird, den Gemütsmangel an persönlicher Einflus wird er nicht ersetzen können. Dem großen Wiederherstellungswert Seipels ist durch seinen Abgang sicherlich nicht gedient.

Der österreichische Kabinettswechsel hat allerdings auch noch eine andere Seite. Dem deutsch-österreichischen Gefühl, das in den Ländern und in den Landesregierungen von je kräftiger war als in der Großstadt Wien und in der Bundesregierung, ist Bundeskanzler Seipel in seinen Abmachungen mit den Verbündeten und dem Völkerbund viel zu weit gegangen; es wurde ihm nicht verzeihen, daß er um das Einverständnis der Völkerbundsanleihe Österreich unter die rücksichtslose Diktatur des Völkerbundskommissars Dr. Zimmermann verkauft habe. Während der Wiener Regierungskrise hat es nicht an Stimmen gefehlt, die die Rücktrittsdrohungen Seipels mit dem Hinweis unterstützten, das Ausland werde Seipels Sturz überkommen. Gewiß, der Rücktritt Seipels wird für Österreich aus verschiedenen Gründen wohl kein Vorteil sein; aber das muß man den österreichischen Ländern hoch anrechnen, daß sie nach Nationalgefühl genug besitzen, um sich in ihren inneren Angelegenheiten von fremder Beeinflussung frei zu erhalten.

Deutschland kann in dieser Beziehung von den österreichischen Vätern nur lernen. In die Wahlarbeiten für die Reichstagswahl am 7. Dezember kommt allmählich Tempo, je näher der Entscheidungstag heranrückt. Die Parteiführer bis hinauf zum Wähler sind schon alle fest im Zeug; die Siegesgewißheit ist auf alle Parteien gleichmäßig verteilt, und das scheint eine gewisse Berechtigung zu haben im Hinblick auf die Gelassenheit und Durchhaltigkeit der Wählermassen, denen es heute noch ein Buch mit sieben Siegeln ist, warum denn eigentlich der alte Reichstag, der doch noch so jung, so jung war, abzulau aufgelöst werden mußte. Sie werden es nie ergründen, denn diejenigen, die in Berlin an der Spitze sind, hüten das Geheimnis mit Argwohn. Es ist wohl möglich, daß die Reichstagswahlen so ungefähr den Gemeindevahlen entsprechen, die kürzlich in Reddenburg und Kahlst stattfanden; es blieb im großen ganzen beim Alten, nur die beiden sichersten Parteien nun rechts und links haben gegen die frühere Reichstagswahl an Stimmen etwas eingebüßt. Es ist aber gewagt, zwei so ganz verschiedenartige Wahlen zu vergleichen oder aus ihnen Schlüsse für die Zukunft zu ziehen. Es kommt oft ganz anders. Wenn aber die Wähler bisher sich nicht haben aus der Ruhe bringen lassen und wenn sie hoffentlich vollständig am 7. Dezember, ohne Jörn und Eifer, ihre Stimmzettel abgeben werden, so hat es doch in sehr weiten Kreisen Anlaß erregt, daß von verschiedenen Wählerkreisen, selbst von Regierungskreisen, der Auslandsausbau herangezogen wurde, um für oder gegen eine Partei Stim-

mung zu machen. — Achtung vor den Deserteuren! Was soll das Ausland? Sind wir Reichsdeutsche schon so herunter, daß wir dem feindlichen Ausland zu Gefallen wählen sollen? Dann müßte die Wahl ja möglichst schlecht für das wirkliche Wohl Deutschlands ausfallen. Ein Franzose, beise er Millerand oder Poincaré oder Herriot, wird in alle Ewigkeit nicht wünschen, daß die inneren Verhältnisse, also auch die Parlamentsverhältnisse, für Deutschland gut seien. Auch wer nicht in die Lehren der Geschichte eingeweiht ist, sondern nur die letzten sechs Jahre als Deutscher in Deutschland verlebt hat, wird zu der Erkenntnis erogen worden sein, daß Frankreich in allem und jedem unsern Untergang will.

Endlos ist das französische Sündenregister und mehr ist täglich. Am 20. November wurde die in Forbach erwähnte von französischer Seite überfallene General von Rathusius abermals vom Kriegsgericht in Lille verurteilt. Ist es jemals erhört vor Vernunft, Moral, Gese und Völkerecht, daß sechs Jahre nach Beendigung des Krieges ein sogenannter Sieger über die Offiziere des gegenwärtigen Heers zu Gericht sitzt und sie unter den schimpflichsten Beschuldigungen ohne Verteidigung in Anwesenheit zu den schwersten Strafen verurteilt, wie das Kriegsgericht von Romiens am 10. November 1924 wieder zwei deutsche Offiziere zu je 20 Jahren Zwangsarbeit verurteilt hat. Was es mit den infamen Beschuldigungen auf sich hat, das maghe sich dieser Tage so ein französisches Kriegsgericht vom Reichsgericht in Leipzig sagen lassen: Ein anderer deutscher General war beschuldigt worden, ein französisches Schloß am 10. September 1914 geplündert und verunreinigt zu haben. Der General war aber nur in der Nacht vom 4. zum 5. September in dem Schloß einquartiert gewesen, am 10. September war es von französischen Truppen besetzt worden. Wenn es also wahr ist, daß das Schloß geplündert wurde, dann können es nur die Franzosen selbst getan haben. Daß das im Krieg sehr häufig vorgekommen ist, ist von vielen Seiten bezeugt. Hinterher aber beschuldigt man aus durchsichtigen Gründen die Deutschen, was sehr einfach ist, weil die Beschuldigten nur in Ausnahmefällen, wenn die „Kriegsverbrecher“ vor dem Reichsgericht stehen, sich verteidigen können.

Reservings scheinen es die Franzosen auf die Reichswehr und General v. Seeckt abgesehen zu haben. Diebstahl und Plünderung ist ihm bis jetzt nicht angebidet worden, aber er wird beschuldigt, heimlich einen „Gaskrieg“ gegen Frankreich vorzubereiten und den Herren von der Völkerbundskommission das Leben so lauer wie möglich zu machen. Natürlich ein erlogener Vorwand, um die „Generalinspektion“ zu einer dauernden Einrichtung zu machen, obgleich man der Reichsregierung leiserzeit hoch und heilig versprochen hatte, daß sie nur kurz dauern werde. — Nein, man soll dem deutschen Volk nicht zumuten, den Franzosen zu Gefallen zu wählen!

Am 16. November haben die Franzosen und Belgier endlich die von ihnen beschlagnahmten Bahnen im besetzten Gebiet in Gemäßheit des Londoner Abkommens an die Reichsbahn-Gesellschaft zurückgegeben, nachdem sie seit Sommer 1923 militärisch besetzt und seit März 1923 von einer besonderen Verwaltung übernommen worden waren. So viel man in den 14 Jahren an dem praktischen deutschen Material kaput machen konnte, das hat die sogenannte „Regie“ in ihrer Unfähigkeit befohlen. Die Rheinländer sind froh, daß sie sich wieder auf die Eisenbahn setzen können, ohne vorher das Leckament gemacht zu haben. Die Bahnverwaltung oder bleibt ein unermessliches Blatt im Kalmesrang Frankreichs. Dingens stehen sich die Handelsvertragsverhandlungen in Paris in dieser endlose Länge hin, in regelmäßigen Abständen werden sie unterbrochen, und Herr Trendelenburg reist dann allemal nach Paris, um wieder Rat zu holen. Aber über den Stein des Anstoßes kam man bisher nicht weg: das ist die Erhebung der Ausfuhrabgabe von 28 Prozent vom Wert der deutschen Ausfuhrwaren. Auch dem Damesplan ist klar, daß diese außerordentliche Zuschuldigungs-Schuldung neben der planmäßigen Jahreszahlung ebenfalls nicht haltbar ist, und es war eine richtige Damesgabe, daß Dames die seit 1921 von England eingeführte Abgabe trotzdem anerkannt hat. Frankreich hat das analoge Beispiel erst nach der Londoner Konferenz nachgemacht, weil es dadurch seine Stellung Deutschland gegenüber bei den Verhandlungen militärisch stützen und zu Erfordernissen beschließen konnte. Der neue Generalagent für die Zuschuldigungsabgaben, führt die Zuschuldigungsabgaben seien nicht dazu da, daß einzelnen Verbänden im voraus Sondererminderungen auf Kosten der anderen gemacht werden, jedenfalls behalte er beim, der Ueberweisungsausschuss sich vor, die Summen zu bestimmen, die für die Ausfuhrabgaben, die ja das Reich den deutschen Ausfuhrgeschäften zu ersetzen hat, zu bestimmen. Nichtsdestoweniger wollen die Franzosen die Abgabe nicht anheben und es nötigenfalls auf einen Schiedsgerichtsstand ankommen lassen. Die deutsche Reichsregierung aber legt mit Recht, daß ein Handelsvertrag neben der Abgabe zweifeln wäre. Sie hat schon nach Pariser Verträgen den französischen Forderungen in manchen Punkten nachgegeben, in diesem Punkt kann sie es nicht. Dann lieber gar keinen Vertrag, als einen, der Deutschland auch wirtschaftlich in die Abhängigkeit Frankreichs bringt.

Die Ausfuhrabgabe ist auch der unstrittige Punkt in den Handelsvertragsverhandlungen mit England, obgleich es dort immerhin noch einige vernünftige Leute gibt, die einsehen, daß die Abgabe nach Anfrählung des Londoner Abkommens, d. h. die Damespläne Zweck und Sinn verloren habe. Daß aber deutschseits der Damesplan richtig geht, das hat nicht nur Gilbert, sondern auch der neue englische Erminister Baldwin anerkannt. Man sollte man meinen, die Verbändler hätten Ursache, mit Deutschland zufrieden zu sein; wir müßten den Verbändler sehen, der einen Damesplan auf sich genommen hätte und ihn auch durchführen würde, obgleich bis zur Stunde kein Mensch weiß, wie lange dieser Damesplan denn dauern, mit anderen Worten, wie hoch die von Deutschland zu zahlende Zuschuldigung überhaupt sein soll. Aber unermüdlich wird nach Wormänden gesucht, Deutschland neue Schuldungen zuzuführen. Nach dem Karer Wortlaut des Berliner Vertrags müßte England das Kölner Besetzungsgebiet am 10. Januar 1923 räumen; die Bedingung, daß Deutschland den Erfüllungsgarantien nachkommen sei, ist erfüllt. Kon-

ter eigentümlicher Regierung wurde ausgesprochen, daß die „Generalinspektion“ beibehalten solle. Lord George hat schon vor drei Jahren gelagt, Deutschland sei völlig entwaffnet, und doch wird immer noch erwogen und beraten, und es ist nun so weit, daß am 10. Januar sicher noch nicht geräumt wird, weil „Freund“ Herriot es nicht haben will, es sei denn, daß Köln fast der englischen eine französische Besetzung erhält. Daher die Lügen gegen die Reichswehr und General v. Seeckt.

Für den, der heute noch den französischen Anschuldigungen gegen Deutschland Glauben beilegt, gibt es fürwahr keine Entschuldigung mehr. Soeben ist wieder Poincaré durch Veröffentlichungen aus dem Tagebuch des einflussreichen französischen Botschafters in Petersburg, George Louis, als der teuflische Kriegs-macher entlarvt worden, der in den Jahren 1912 bis 1914 im Bund mit dem italienischen Kapitäns und Botschafter Tittani und dem nichtmündigen Schuldnermacher und russischen Botschafter Samoffi die Russen in den Krieg geraden „hinzingebett“ hat. „Wo Präsident (der Republik) ist Poincaré, dort ist gefährlicher gewesen, denn als Ministerpräsident, weil er den Krieg hat frei entfesseln können. Sein Botschafter Valotague (der Nachfolger Louis in Petersburg) hat auf Poincarés Geheiß die Russen in den Krieg getrieben.“ schreibt Louis. Der frühere französische Außenminister Pichon bestätigt die Worte Louis' vollkommen. In Paris natürlich Behauptung und maßlose Dutz; Poincaré selbst sucht sich durch Ausreden wie ein Schulbube aus der Schlinge zu befreien, verweigert sich aber in der Eile in Widerspruch. In London peinliche Verlegenheit. Die Blätter berühren die Angelegenheit nur oberflächlich oder suchen sie ganz totzuschweigen. Das Karlsruher Haus der Schuldigen und die Grundfrage des Vertrages von Versailles ist ebenfalls zusammengebrochen. Gewiß, es hieße den Engländern zu viel zugemutet, wenn sie aus freien Stücken auf die große Weisheit, an der sie selbst so viel Anteil haben, verzichten sollten. — es muß und wird mit den Wahrheitsbeweisen erst noch dicker kommen — aber das könnte man von England erwarten, daß es flüchtig den französischen Vertretungen die alte Schuld zeigt. Tut es das nicht, verweigert es z. B. die Rückerstattung von Köln, so ist es offenbar, daß England zu tief in die große Schuld verstrickt ist, als daß es die Stimme des klaren Rechts nach folgen könnte. England spielt sich gerne als Tugendwächter der Weltmoral auf. Es scheint also an eine stilkliche Weltordnung zu glauben. Das möge es aber sich vor Augen halten, daß auch ihm die Stunde noch schlagen kann. Die allfällige Bewegung hat am 19. November durch den mörderischen Anschlag auf den englischen Siedler (Generalgouverneur) in Kairo, Lee Sted, in Klammern eine Warnung an das britische Weltreich gerichtet. Wird sie in England verstanden werden?

Neue Nachrichten

Aus der Wahlbewegung

Berlin, 21. Nov. Gestern ist die Frist der Einreichung der Wahlverträge für die Reichstagswahl abgelaufen. Es verläuten, sind diesmal „nur“ 11 Verträge eingegangen gegen 16 bzw. 18 der Wahlen im Mai d. J.

Der preussische Innenminister Seewitz hat bei Wahlrat der Deutschnationalen Volkspartei Beschlüssen teilgenommen.

Die Reichswahlliste der Deutschnationalen enthält an den ersten Stellen folgende Namen: Herrg, Fürst Bismarck, Frau Behm, Lambach, von Leipzig, Best und Werner-Biegen.

Die bayerische Regierungspolitik

München, 21. Nov. In der gestrigen Sitzung des Landtags erklärte Ministerpräsident Held, er habe stets deutsch und bayerische Politik gemacht. Bayern habe zuerst den Kampf gegen die Schuldfrage aufgenommen. Die Erkenntnis breche sich immer mehr Bahn, daß es das größte Verbrechen der Geschichte war, auf die Schuldfrage den unerhörten Vertrag von Versailles zu gründen. Es würde ein Verhängnis für das deutsche Volk sein, wenn Deutschland jetzt in der Völkerbund hineinginge. Die deutsche Politik müßte eine solche sein, daß sie den Einzelstaaten ihre Freiheit lasse.

Selbstmord eines Kommunistenführers

Mannheim, 21. Nov. Der Kommunist Wilhelm Stumpf, der vor einer Woche unter dem Verdacht, sich eines Vergehens gegen das Gesetz zum Schutz der Republik durch Tötung und Beizung einer kommunistischen Hunderttausend habe gemacht zu haben, verhaftet worden war, hat sich in der Zelle des Untersuchungsgefängnisses erhängt.

Die deutsch-französischen Handelsvertragsverhandlungen

Paris, 21. Nov. Der deutsche Unterhändler Trendelenburg ist wieder in Paris eingetroffen. Er brachte neue Vorschläge aus Berlin mit, über die sich schweigen bedacht wird. Die Schwierigkeiten liegen nach dem „Devoire“, neben der Ausfuhrabgabe, in der französischen Forderung der vollen freien Einfuhr schlagfrühiger Waren nach Deutschland. Der deutsche Botschafter v. Höpff hatte eine Unterredung mit Herriot. In einer Besprechung mit Soudouat soll Höpff erklärt haben, die Reichsregierung erkenne die Berechtigung Frankreichs zu Erhebung der Ausfuhrabgabe nicht an. Der neue Reichstag werde wahrscheinlich über die Frage abstimmen.

Bezüglich des deutsch-amerikanischen Handelsvertrags, den Präsident Coolidge in seiner Botschaft an den Kongress ankündigen wird, glaubt man allgemein, daß der Vertrag in der gegenwärtigen Tagung nicht mehr durchgehen wird. In der letzten Tagung war der Vertragentwurf auf den Widerstand der Schiffsgesellschaften gestoßen, die befürchteten, daß ihre Staatsunterstützung durch den Vertrag beeinträchtigt werden könnte.

Britische Reichskonferenz

London, 21. Nov. Die Vertreter der Dominions werden in nächster Zeit nach London zu einer Konferenz kommen.

in der u. a. das Genfer... die Möglichkeit bestehen... nicht schließlich verworfen... gen vordringen. Bis das... der Stellungnahme aus...

Sir

Kairo, 21. Nov. Der... Truppen, Gen... in Anschlag verübt... Verhandlungen erlösen.

Die britische Regierung... der ägyptischen Regierung... gebrochenen Volksgewalt... hinas Wegregeln ergr... im Sudan verdrängt...

In Ägypten soll eine... gebildet werden.

Erhebung

Tanger, 21. Nov. F... Teil der Küstentruppen habe... erhoben; zwei seiner...

Ca

Washington, 20. Nov... dritte Partei zu... beigeschäftsführer teil... Anstrengungen darauf... im Kongreß wiedergegen...

Zum Fortleben

Newport, 21. Nov. V... aus dem Abwachen von... rüstungsabkommen nur... Neubauten. Es waren für... angest. Sie hätten, wo... 425 Millionen gekostet.

Studenten

Bei den Neuwahlen... an der Technischen Hoch... teilung 90 Prozent in... ren. Ingesamt wurden... Werten in der Studenten... Studentenchaft 24 Sitze... freie Hochschulgruppe 2...

Rathusius zu einer

Köln, 21. Nov. Das... von Rathusius un... Hände mit 6 gegen 1... fprochen und zu einem... koften verurteilt.

General von Rathusius... von Kriegsgericht... urteilt worden, weil... frieden Worte in Vo... einquartiert gewesen... Kleidungsstücke, einen... waren gelöhnt und... Das Kriegsgericht nahm... Totschläger im Wert... Frage der weiteren Die... man verneint. Die... Kriegsrat bestand aus... einem Major, zwei Hau... Adjutanten, er hatte alle... von Unteroffizieren oder... neralrang Rathusius'...

Rathusius im weisse... in militärischer Haltung... er die Gegenstände, die... gesehen habe. Einen... er soll von Plänen von... der Kommandantur reg... ungsgemäß ein Reguili... behauptet. General Rath... verpackt und nach Deut... er das Einpacken um... es angenommen. Auf... Krieg von einer franzö... Generals in Koblenz...

Die Londoner „Daily... Geklogenheit der franz... Rathusius das Urteil... gegeben. Der General... zwar und sagte: „Das... Dann brach er zusammen... um ihn und tröstete... kurze Zeit später brach... in das Militärgefängnis...

Das auswärtige Kr... nicht abwarten, w... seiner Vertiefung erg... reifungsbereit Gebrauch... holler Unterstützung... diplomatische Vertretun... Die „Deutsche Tage... von Köln kann der... Frankreich nicht länger...

Die Per

Paris, 21. Nov. Die... De Beurteilung des...



gesprochen, daß die Lord George hat schon bei völlig entmachtet und beraten, und es ist noch nicht an es nicht haben will, können eine französische gegen die Reichs-

in der u. a. das Genfer Protokoll besprochen wird. Es soll die Möglichkeit bestehen, daß die Dominions des Protokolls nicht schlechthin verwerfen, sondern Aufträge und Abänderungen vorzuschlagen. Bis dahin will die englische Regierung keine Stellungnahme ergreifen.

Sie sind gestorben

Kairo, 21. Nov. Der englische Oberbefehlshaber der britischen Truppen, General See Staff, auf den am 19. d. M. ein Anschlag verübt worden war, ist den schweren Schussverwundungen erlegen.

Die britische Regierung ist der Ansicht, daß die Haltung der ägyptischen Regierung nicht geeignet gewesen ist, die britischen Kolonialtruppen im Jann zu halten. Sie wird daher seine Maßnahmen ergreifen und zunächst die englischen Truppen im Sudan verstärken.

In Ägypten soll eine Bürgerwehr gegen die Araber gebildet werden.

Erhebung unter den Riffablen?

Tanger, 21. Nov. Hier ist das Gerücht verbreitet, ein Teil der Riffablen habe sich gegen den Scheich Abd el Krim erhoben; zwei seiner Minister seien erschossen worden.

La Follette entsetzt

Washington, 20. Nov. La Follette hat den Plan, eine dritte Partei zu bilden, aufgegeben. Sein Parteigefährte teilte mit, daß La Follette beabsichtigt, seine Anstrengungen darauf zu richten, den verlorene Einfluß im Kongreß wiederzugewinnen.

Zum Flottenbau der Vereinigten Staaten

Newark, 21. Nov. Wie verlautet, ergab die Regierung aus dem Abwracken von 28 Kriegsschiffen gemäß dem Abwrackungsplan nur 1 410 750 Dollar. 11 Schiffe waren Restbauten. Es waren für sie bereits 153 815 000 Dollar veranschlagt. Sie hätten, wenn ihr Bau vollendet worden wäre, 420 Millionen gekostet.

Studentenwahlen in München

Bei den Neuwahlen zum allgemeinen Studentenrat an der Technischen Hochschule in München betrug die Wahlbeteiligung 90 Prozent und war die stärkste seit vielen Jahren. Insgesamt wurden 3744 Stimmen abgegeben. Es erzielten in der Studentenkommission die katholisch-großdeutsche Studentenschaft 24 Sitze, die katholische Mitte 4 Sitze und die freie Hochschulgruppe 2 Sitze.

Rathusius zu einem Jahr Gefängnis verurteilt

Elbe, 21. Nov. Das Militärgericht hat den deutschen General von Rathusius unter Verurteilung wilderender Hände mit 6 gegen 1 Stimme des Diebstahls schuldig gesprochen und zu einem Jahr Gefängnis und Erlegung der Kosten verurteilt.

General von Rathusius war schon früher ohne sein Wissen vom Kriegsgericht Elbe zu fünf Jahren Gefängnis verurteilt worden, weil er noch der Behauptung des Induzierten Worte in Koubitz, in dessen Haus der General einquartiert gewesen war, Küchengerät, Tafelgeschirr, Porzellan, Kleiderstücke, einen Kinderwagen, Teppiche und Seidenwaren gestohlen und nach Deutschland verschleppt haben soll. Das Kriegsgericht nahm den Diebstahl von Küchengerät und Tafelgeschirr im Wert von 500 Franken als erwiesen an, die Frage der weiteren Diebstahle wurde mit 4 gegen 3 Stimmen verneint. Die Einspruchsfrist beträgt 3 Tage. Der Kriegsrat bestand aus dem Generalmajorobersten Vitzthum, einem Major, zwei Hauptleuten, zwei Leutnants und einem Adjutanten, er hatte also die Befehlsgewalt, die bei Aburteilung von Unteroffizieren oder Gemeinen üblich ist. Auf den General von Rathusius wurde keine Rücksicht genommen.

Rathusius im weichen Haupthaar betrat hochschulgerichtet in militärischer Haltung den Gerichtssaal. Er erklärte, daß er die Gegenstände, die er gestohlen haben sollte, gar nicht gesehen habe. Einen Teppich habe er entfernen lassen, weil er voll von Klauen war. Das Tafelgeschirr sei auf Befehl der Kommandantur requiriert worden, dafür sei aber ordnungsgemäß ein Requisitionsschein ausgestellt worden. Wozu behauptet General Rathusius habe die Gegenstände in Koubitz vernichtet und nach Deutschland geschickt. Auf die Frage, ob er das Einpacken usw. gesehen habe, sagte Witzthum, man habe es angenommen. Auf Witzthums Veranlassung wurde nach dem Krieg von einer französischen Behörde in der Wohnung des Generals in Koubitz Hausdurchsuchung gehalten, aber nichts gefunden. Das Protokoll des französischen Majors, worin diese Tatsache festgelegt wurde, ist verschunden. Witzthum behauptete denn, der General habe eine gemiete Wohnung in Berlin. Die Nachforschung hat ergeben, daß diese Wohnung unweil von der Kommandantur entfernt war. Witzthum erklärte als Angelegter, es sei ohne Belang, daß in Koubitz nichts gefunden worden sei. Rathusius habe den Diebstahl begangen, denn sein Gepäck sei früher gesehen bei dem Abgang von Koubitz als bei der Ankunft. Der Gerichtshof lehnte sich dieser „Bezeugsführung“ an.

Die Londoner „Daily Mail“ berichtet: Entsprechend der Gepflogenheit der französischen Rechtsprechung wurde General Rathusius das Urteil außerhalb des Gerichtssaals bekannt gegeben. Der General fuhr mit der Hand durch sein graues Haar und sagte: „Das ist unmöglich. Ich bin unschuldig.“ Dann brach er zusammen. Sein Verteidiger bemühte sich um ihn und tröstete ihn mit der Aussicht auf Berufung. Kurze Zeit später brachten Gendarmen den General wieder in das Militärgefängnis.

Das kaiserliche Amt in Berlin wird, wie verlautet, zunächst abwarten, welche Schritte der General selbst zu seiner Verteidigung ergreifen wird. Wenn er von dem Berufungsrecht Gebrauch mache, werde er vom deutschen Botschafter Unterstützung erlangen. Voraussetzliche werde eine diplomatische Vorleistung (Demarche) eingeleitet werden.

Die „Deutsche Tageszeitung“ schreibt, nach dem Urteil von Elbe kann der Scheinbild von dem „neuen Geist“ in Frankreich nicht länger erhalten werden.

Die Verurteilung ungesittlich

Paris, 21. Nov. Die sozialistische „Le Pouvain“ schreibt, die Verurteilung des Generals Rathusius sei im allgemeinen

igen Augenblick eine Ungeschicklichkeit, denn es ist zu erwarten, daß die Erregung darüber in Deutschland den Rationalisten bei den Reichstagswahlen alle Dienste leisten werde. — Nach den Wahlen wäre das Schandurteil dem Blatt also lieber gewesen.

Württemberg

Stuttgart, 21. Nov. Freispruch. Das Schwurgericht hat den 55 Jahre alten verheirateten Polizei-Oberwachmeister Joseph Hahn in Ludwigsburg der in der Nacht auf 21. Juli im Hof einer Wirtschaft in Ludwigsburg den 41 Jahre alten kriegsunfähigen Arbeiter Eugen Augenstein durch einen scharfen Schuß aus seiner Dienstpistole aus Rohwehr tödlich verletzt hat, nach mehrwöchiger Verhandlung freigesprochen.

Berichtigung. Da und dort wurde im Wahlkampf die Behauptung aufgestellt, Staatspräsident Bagille habe in der Frage der Aufteilung der Oberämter seinen ablehnenden Standpunkt aufgegeben. Staatspräsident Bagille erwidert hierauf, daß er der Aufteilung im ganzen noch wie vor nicht zustimme; die Frage der Aufteilung könne nur im Zusammenhang mit den Arbeiten über die Vereinigung der Staatsverwaltungen im allgemeinen entschieden werden.

Die evang. Landeskirchenversammlung tritt am Montag, den 24. November, im Neuen Vereinshaus in Stuttgart zur Beratung des landeskirchlichen Haushaltsplans zusammen.

Schwurgericht. Das Schwurgericht hat einen 22 Jahre alten noch nicht vorbestraften Elektrikermeister wegen Meineides, den er aus Furcht vor Strafe geleistet hatte, zu 4 1/2 Monaten Gefängnis verurteilt. — Ein gegen den Reichstagsabg. Johannes Stierler wegen Vorgehens gegen § 1 Abs. 3 der Verordnung des Württ. Staatsministeriums vom 24. April 1923 vor dem Schwurgericht angelegter Termin wurde wegen Unausfindbarkeit des Angeklagten vertagt.

Verkaufslösung der Banken. Bei den Banken sind schon wieder neue Kündigungen erfolgt, jedoch der Abgang des Personals jetzt bis zu 80 Prozent beträgt. Die Zahl der arbeitslosen Bankbeamten wird auf 700 geschätzt. Unter den Abgehenden befinden sich solche mit bis zu zwanzig und dreißig Berufsjahren.

Domloge. In einem Dienstzimmer des Gebäudes der Kriminalpolizei verübte ein 19 Jahre alter Kaufmann, der kurz zuvor wegen Betrugs festgenommen worden war, Selbstmord durch Erhängen.

Aus dem Lande

Nettelbladt, 21. Nov. Seltsames Bild. Donnerstag nachmittags ist unter lebhaftem Gelächter von den Kindern Nettelbladt begünstigt, eine Schaar Vögelchen beim Spielen in die Netze eingeklinkt, verlor aber nach kurzer Zeit, von Kindern verfolgt, die Stadt in östlicher Richtung. Viele kleinen Tiere sind bei uns im allgemeinen sehr selten anzutreffen.

Geschloßenturm. Oß. Balingen, 21. Nov. Selbstmord. Eine 26 Jahre alte Dienstmädchen wurde auf dem Bahngleis in Oß. Balingen erschossen. Das Mädchen hinführte schmerzliche Wunden angelegener Eltern in den Tod getrieben hat, kann nur ein Anfall von Schwermut gewesen sein.

Redartenslingen. Oß. Röttingen, 21. Nov. Bergeliche Jagd. Seit längerer Zeit ist das Umlagerwerden eines Wildschweins in der Röttinger Gegend bekannt. Dieser Tage schwamm der etwa drei Zentner schwere Koller quer durch die Erms. In nächster Nähe arbeitende Zimmerleute und Erdarbeiter wollten das Tier mit Pfeil und Art erlegen, was aber nicht gelang. Es rannte weiter am „Hofstein“ hinauf. Beim Uebergang über eine Straße konnte ein Jäger wegen Menschenwurfs nicht zu Schuß kommen. So entkam das Tier unbeschadet in den Wald zwischen Redartenslingen und Redartenslingen.

Tübingen, 21. Nov. Von der Universität. Dem Herrern Dr. Friedrich Karl Schumann (gebürtig aus Wehringen in Baden) ist die Lehrrücknahme für das juristische Fach der evangelischen Theologie in der evangelisch-theologischen Fakultät an der Universität erteilt worden.

Schwenningen, 21. Nov. In der Nähe des Hotels „Adler“ wurde der 76 Jahre alte Thomas Haller von einem Radschubwerk überfahren. Der „Adler“ erlitt schwere Verletzungen.

Stingen a. Br., 21. Nov. Vorsicht. In einem Gasthof platzte eine Seifenblase im Ofen, die aus Versehen verschlossen hineingestellt worden war. Durch die Explosion wurde der Ofen stark beschädigt. Von den anwesenden Personen wurde niemand verletzt.

Schmalheim a. Br., 21. Nov. Überfahren. Ein Dienstmädchen vom Weiler Rüdowen, das des Radfahrens noch nicht recht kundig war, fiel vom Rad, als es an einem Fuhrwerk vorüberfuhr. Das Mädchen geriet unter den Wagen und wurde überfahren. Schwer verletzt wurde es ins Krankenhaus verbracht.

Kovensburg, 21. Nov. In der Kirche übernachtet. Zum großen Erschrecken des Messners der St. Jakobskirche kamen ihm gestern früh beim Deffnen der Kirche zwei noch nicht schlafende Kinder entgegen. Die während der Nacht in der Kirche eingeschlossen waren und von den Eltern während des ganzen Abends gesucht wurden.

Deuffelb., 21. Nov. Freiwilling in den Tod. Der in den 40er Jahren lebende Postbote P., der den Dienstgang nach Schloß Zell bestragte, ertrank gestern früh von zu Hause und begab sich an den Stadtwald, wo er das Eis einschlug, um sich zu ertränken. Die Leiche wurde geborgen. P. litt schon längere Zeit an geistiger Depression.

Jong, 21. Nov. Ein Unglücklicher. Der in Meddel geborene Rater Gebhard Giedder wurde wegen lebendigen Zustandes im Krankenhaus Schützenhof untergebracht. Anfangs hatte er Heimweh, das in Schwermut überging. Schon längere Zeit trug er Selbstmordgedanken, jetzt wurde er erlösend aufgefunden.

Württemberg. Großes Haus, 26. Nov. U 11: Don Öl von den grünen (7.30-10.45). — 28. D 12: Barber von Scalla (7.30 bis 10). — 29: Kariba (7-9.30). — 30: Casalleria Auffana. Pagliacci (7-9.30). Kleines Haus, 24. Jugend (7.30-10). — 25. K 12: Maria Stuart (7-10.30). — 27: Die Postbahn. Voltdens (7.30-10). — 29. Götter III. (7-10). — 30: Morgenfeier (11.15-12.45). Pension Schöller (3.30-5.30). K 12: Götter III. (7-10). — 1. Dez: Postbahn. Voltdens (7.30-10). Montag, 24. Nov. 4. Symphoniefest (Liederhalle, 7.30-9.30).

Wochenprogramm der Söhd. Rundfunk W. G. Stuttgart. Sonntag, 24. Nov. 12.30-12.45 Uhr: Kirchenmusik. 1.30-1.45 Uhr: Kirchenmusik. 2.30-2.45 Uhr: Kirchenmusik. 3.30-3.45 Uhr: Kirchenmusik. 4.30-4.45 Uhr: Kirchenmusik. 5.30-5.45 Uhr: Kirchenmusik. 6.30-6.45 Uhr: Kirchenmusik. 7.30-7.45 Uhr: Kirchenmusik. 8.30-8.45 Uhr: Kirchenmusik. 9.30-9.45 Uhr: Kirchenmusik. 10.30-10.45 Uhr: Kirchenmusik. 11.30-11.45 Uhr: Kirchenmusik. 12.30-12.45 Uhr: Kirchenmusik. Montag, 25. Nov. 12.30-12.45 Uhr: Kirchenmusik. 1.30-1.45 Uhr: Kirchenmusik. 2.30-2.45 Uhr: Kirchenmusik. 3.30-3.45 Uhr: Kirchenmusik. 4.30-4.45 Uhr: Kirchenmusik. 5.30-5.45 Uhr: Kirchenmusik. 6.30-6.45 Uhr: Kirchenmusik. 7.30-7.45 Uhr: Kirchenmusik. 8.30-8.45 Uhr: Kirchenmusik. 9.30-9.45 Uhr: Kirchenmusik. 10.30-10.45 Uhr: Kirchenmusik. 11.30-11.45 Uhr: Kirchenmusik. 12.30-12.45 Uhr: Kirchenmusik. Dienstag, 26. Nov. 12.30-12.45 Uhr: Kirchenmusik. 1.30-1.45 Uhr: Kirchenmusik. 2.30-2.45 Uhr: Kirchenmusik. 3.30-3.45 Uhr: Kirchenmusik. 4.30-4.45 Uhr: Kirchenmusik. 5.30-5.45 Uhr: Kirchenmusik. 6.30-6.45 Uhr: Kirchenmusik. 7.30-7.45 Uhr: Kirchenmusik. 8.30-8.45 Uhr: Kirchenmusik. 9.30-9.45 Uhr: Kirchenmusik. 10.30-10.45 Uhr: Kirchenmusik. 11.30-11.45 Uhr: Kirchenmusik. 12.30-12.45 Uhr: Kirchenmusik. Mittwoch, 27. Nov. 12.30-12.45 Uhr: Kirchenmusik. 1.30-1.45 Uhr: Kirchenmusik. 2.30-2.45 Uhr: Kirchenmusik. 3.30-3.45 Uhr: Kirchenmusik. 4.30-4.45 Uhr: Kirchenmusik. 5.30-5.45 Uhr: Kirchenmusik. 6.30-6.45 Uhr: Kirchenmusik. 7.30-7.45 Uhr: Kirchenmusik. 8.30-8.45 Uhr: Kirchenmusik. 9.30-9.45 Uhr: Kirchenmusik. 10.30-10.45 Uhr: Kirchenmusik. 11.30-11.45 Uhr: Kirchenmusik. 12.30-12.45 Uhr: Kirchenmusik. Donnerstag, 28. Nov. 12.30-12.45 Uhr: Kirchenmusik. 1.30-1.45 Uhr: Kirchenmusik. 2.30-2.45 Uhr: Kirchenmusik. 3.30-3.45 Uhr: Kirchenmusik. 4.30-4.45 Uhr: Kirchenmusik. 5.30-5.45 Uhr: Kirchenmusik. 6.30-6.45 Uhr: Kirchenmusik. 7.30-7.45 Uhr: Kirchenmusik. 8.30-8.45 Uhr: Kirchenmusik. 9.30-9.45 Uhr: Kirchenmusik. 10.30-10.45 Uhr: Kirchenmusik. 11.30-11.45 Uhr: Kirchenmusik. 12.30-12.45 Uhr: Kirchenmusik. Freitag, 29. Nov. 12.30-12.45 Uhr: Kirchenmusik. 1.30-1.45 Uhr: Kirchenmusik. 2.30-2.45 Uhr: Kirchenmusik. 3.30-3.45 Uhr: Kirchenmusik. 4.30-4.45 Uhr: Kirchenmusik. 5.30-5.45 Uhr: Kirchenmusik. 6.30-6.45 Uhr: Kirchenmusik. 7.30-7.45 Uhr: Kirchenmusik. 8.30-8.45 Uhr: Kirchenmusik. 9.30-9.45 Uhr: Kirchenmusik. 10.30-10.45 Uhr: Kirchenmusik. 11.30-11.45 Uhr: Kirchenmusik. 12.30-12.45 Uhr: Kirchenmusik. Samstag, 30. Nov. 12.30-12.45 Uhr: Kirchenmusik. 1.30-1.45 Uhr: Kirchenmusik. 2.30-2.45 Uhr: Kirchenmusik. 3.30-3.45 Uhr: Kirchenmusik. 4.30-4.45 Uhr: Kirchenmusik. 5.30-5.45 Uhr: Kirchenmusik. 6.30-6.45 Uhr: Kirchenmusik. 7.30-7.45 Uhr: Kirchenmusik. 8.30-8.45 Uhr: Kirchenmusik. 9.30-9.45 Uhr: Kirchenmusik. 10.30-10.45 Uhr: Kirchenmusik. 11.30-11.45 Uhr: Kirchenmusik. 12.30-12.45 Uhr: Kirchenmusik.

Neue Nachrichten aus aller Welt

Ludendorff erhält eine Burg. Wie aus Kassel berichtet wird, soll General Ludendorff einen kleinen Wohnort in Wambach aufbauen. Kommandant General Ludendorff wird als Ehrenamt wohnt, hat ihm in Wambach ein kleines Haus erbaut. General Ludendorff hat ein burgähnliches Schloss, das seinem Namen zu Ehren erbaut ist und für Ludendorff als neue Wohnstätte bestimmt ist.

Die oberste deutsche Landesregierung über Hamburg. Die oberste deutsche Landesregierung über Hamburg wird im Monat Oktober d. J. auf 476 Personen (im Oktober d. J. auf 11 911). Darunter waren 3423 Deutsche (5993) und 1315 (3515) Ausländer.

Das „Echo du Rhin“. Das berühmte Promoschloß in Mainz, das von Kaiserin die Bevölkerung des besetzten Gebiets für das Franzosenland gewinnen sollte, wird am 1. Dezember verschwinden.

Stille in Italien. Bei hartem Schneefall ist in Oberitalien der Wärmemesser auf 3 Grad unter Null gesunken. Durch den Schnee ist die Telegraphen- und Telefonverbindung mit dem Gebirge unterbrochen.

Die Entdeckung der Gendarmenmörder. Wie am Mittwoch nachmittag in Remlingen die Kunde verbreitert, daß die Gendarmenmörder Köhler und Wiedemann eingeleitet werden, kränkelnde Lande zusammen, um ihnen einen entsprechenden Empfang zu bereiten. Keim waren die Mörder, schwer gefesselt, dem Eisenbahnwagen einsteigen, als sie schon von der Menge umringt waren und die vier Gendarmen und zwei Schutzeleute hatten große Mühe, sie durch den Bahndamm zu bringen. Die Bevölkerung meinte nicht ohne Luft, auf ihre Art das Urteil an den Mördern zu vollziehen. Müde Leute erwiderten: „Schlagt die Lumpen tot! Sperrt sie nicht lange ein!“ Erst lange, nachdem die Mörder ins Gefängnis eingeliefert waren, verließ sich die erregte Menge.

Explosion. Im Haus des Landwirts A. Frisch in Rönnebrunn bei Tugsbach platzte eine Schießerei gewordene Explosionsanlage, die ohne behördliche Genehmigung eingerichtet worden war. Durch die entzündeten Gase wurden die Frau Frisch und der Sohn schwer verletzt und mehrere Wandmauern eingestürzt.

Brand. Eine große Feuersbrunst verübte im Freihafen von Triest das Lagerhaus des Triester Lloyd. Gleichzeitig brach an Bord des Dampfers „Duna“ Feuer aus. Der Schaden beträgt etwa 5 Millionen Lire.

Zusammenstoß. In Preston (England) stieß ein Personenzug mit einer Lokomotive zusammen. Ein Personenzug wurde getötet, zwei Heizer und ein Reisender verletzt.

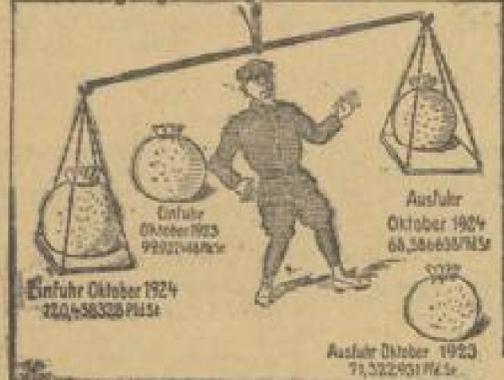
Zur Meer getrieben. Sieben Sportleute, die mit einem Boot an der amerikanischen Küste fischten, wurden durch einen Sturm 300 englische Meilen in die See getrieben und dort von einem norwegischen Dampfer „Regilano“ gerettet.

Wirbelsturm. In der Bucht von Bengalen, 200 Meilen nördlich von Kalkutta, wütete ein furchtbarer Wirbelsturm. Mehrere Schiffe wurden vernichtet. Die Telegraphenverbindungen zwischen Kalkutta und Madras sind unterbrochen.

2 gefährdete englische Außenhandelsbilanz.

Wer hätte gedacht, daß das gewaltige britische Handelsimperium auch einmal an jener gefährlichen Bilanzkrankenheit erkranken würde, die wir armen, ausgeraubten und geschichteten Deutschen unter dem jammern belannten Namen

Der Rückgang des englischen Aussenhandels.



der „Vollkrisis“ unseres Außenhandels genügend kennen lernen mußten. England, der gewaltige Herrscher über fast zwei Drittel aller Kontinente! — Mit Staunen muß man die absteigende Linie der englischen Außenhandels verfolgen. Sie war nicht zuletzt auch ein Grund zum Fall Macdonalds und seines „Loyalist“ Kabinetts. Die geängstigten Briten riefen nach den alten Herren, die ihnen durch Anwendung der früher so manchmal bewährten Schutzzölle eine gesunde Drastikung der Einfuhr zu versprechen bemüht waren. Man klammert sich eben an einen Strohalm. In Wahrheit spielen doch noch ganz andere Faktoren mit, die das stolze Handelsweltreich in eine, trotz des Uebermaßes seiner wirtschaftlichen Machtmittel immerhin kritische Lage gedrückt haben. Die gesamte Weltwirtschaft leidet noch an den Kriegs- und Nachkriegswirren. England, das sich nächst Amerika natürlich am schnellsten von den Wunden des Krieges erholen konnte, ist dennoch nicht freigeblichen von den übermächtigen Einflüssen, die die Nachkriegswirtschaft mit ihren durchaus unnormalen Praktiken auf alle ob am Krieg beteiligte oder nicht beteiligte Völker mehr oder minder stark ausgeübt hat. Die Statistik gibt von der Entwicklung des britischen Außenhandels im Laufe des letzten Rechnungsjahres ein geradezu groteskes Bild. Im Oktober vorigen Jahres hand eine Einfuhr im Werte von 99 927 Pfund Sterling immerhin noch eine angemessene Ausfuhr von 71 322 931 Pfund Sterling gegenüber. Wie anders ist das Verhältnis nach den Ziffernaufnahmen für den Oktober dieses Jahres? — Hier ist eine Einfuhr von nicht weniger als 120 458 328 Pfund Sterling zu verzeichnen, der eine Ausfuhr im Werte von nur 68 586 638 Pfund Sterling gegenübersteht.

Der Reparations-Kontrollleur.

Von unserem volkswirtschaftlichen Mitarbeiter.
Seit Ende Oktober weiß der Amerikaner S. Parker Gilbert in Berlin. Er ist Agent für die Reparationszahlungen. Er hat als solcher das frühere Mitglied des internationalen Sachverständigen-Ausschusses, den sogenannten amerikanischen Bankier Owen Young, abgelöst. Der Reparationsagent ist Vorgesetzter der Vertrauensmann der alliierten Länder für die Abwicklung des am 30. August d. J. in London ratifizierten deutschen Zahlungsprogrammes. Für ihn ist bei der Reichsbank ein Konto eingerichtet, auf welches alle Zahlungen, die Deutschland in dem genannten Abkommen übernommen hat, geleistet werden. Der Agent für die Reparationszahlungen ist Vorgesetzter des Ueberwachungsausschusses („Transfer-Komitee“). Dieser Ausschuss hat im einzelnen zu bestimmen, wann und auf

Das Probejahr der Dolores Renoldi.

10 Roman von Dr. Pabst.
„Würden dem Ritter, der so stolz, die Rosenkranzen als Zeichen genügen?“ fragte sie mit bebender Stimme, heiß errotend über ihre Kühnheit, ihr Entgegenkommen; hatte sie aber denn anders handeln können?
Wenn sie jetzt nichts gesagt, wenn sie kein Märchen mit Schweigen übergangen hätte, wäre ihr der geliebte Mann verloren gewesen, das fühlte sie genau — niemals würde er wieder gewagt haben, von seiner Liebe zu sprechen!
Ach, und sie liebte ihn mit tausend Schmerzen, mit zitternder Sehnsucht, liebte ihn wegen seines starken Stolz.
Rasch wandte er sich um, hielt ihre bebende Hand fest. Dolores — Dolores — treiben Sie keinen Scherz mit mir —, er legte ihre Hände gegen seine Brust und sah tief in ihre leuchtenden Sonnenaugen, wenn Sie meinem Märchen den Schluß geben, den ich ihm in Wirklichkeit wünschte —
So sollen Sie ihn auch glauben und nicht sagen, daß Märchen grausam wie das Leben sind, nur weil ein Feind, dunkler Ritt nicht den Wert zu seinem Glück finden will — in holder Scheu und Scham senkte sie ihre Augen.
„Dolores, darf ich denn glauben? Dolores, wunderschöne Prinzessin —“ und dann küßte er andächtig ihre Hand — „und diese beiden Hände darf der Ritter festhalten, für's Leben festhalten?“
Da schlug sie die roten, kommen Augen voll zu ihm auf.
„Ja, der Ritter darf es — ohne sich d. umne Bedenken in seinem übergroßen Stolz zu machen.“

welche Weise die auf dem Konto des Reparationsagenten angeammelten Beträge an die empfangsberechtigten Länder überliefert werden. Der Reparationsagent ist also die wichtigste Kontrollperson für die Durchführung des Londoner Abkommens.

Es liegt auf der Hand, daß der Vertrauensmann unserer Gläubiger nicht nur faktisch, sondern auch moralisch einen starken Einfluß hat. Um die Mitte dieses Monats erregte ein Brief, den Herr Gilbert an den Reichsfinanzminister Dr. Luther geschrieben hat, öffentliches Aufsehen. Der Agent für die Reparationszahlungen ersuchte in diesem Brief die Reichsverwaltung, künftig nicht mehr den deutschen Exporteuren die von England, Frankreich und Belgien vom Werte der importierten deutschen Waren einbehaltene 25 Prozent zu vergüten. Statt dessen will der Reparationskontrollleur dem deutschen Handel den von ihren Rechnungen geführten Betrag unmittelbar auszahlen. Zunächst erregte dieser Anspruch des Herrn Gilbert lebhaften Beifall. Es hatte den Anschein, als wolle er sich über die deutsche Warenausfuhr nach den genannten drei Ländern in allen Einzelheiten unterrichten und diese Kenntnis verwerten, um den Abzug der deutschen Waren im Ausland zu fördern. Bei näherem Zusehen stellte sich jedoch heraus, daß Herr Gilbert die Vergütung der Ausfuhrabgabe nur deswegen für sich in Anspruch nahm, weil er die ungeschäftigste Sonderbelastung des deutschen Handels befehligen will. Trifft dies zu, und geht der Reparationskontrollleur wirklich tatkräftig gegen die handelspolitischen Schikanen Englands, Frankreichs und Belgiens vor, so hat er damit eine höhere Aufstellung von seinem Amt befundet, als sonst fremde Kontrollleure sie an den Tag zu legen pflegen. Der Reparationsagent wird sich damit begnügen, die formale Durchführung der getroffenen Bestimmungen zu überwachen. Will er aber dem Geist des Londoner Abkommens, d. h. dem Ausgleich der internationalen Gegensätze dienen, so muß er nicht nur Deutschland zur Erfüllung der übernommenen Verpflichtungen anhalten, sondern auch die Hindernisse aus dem Wege räumen, welche sich bisher der vollen Entfaltung der deutschen Wirtschaftskraft entgegenstellten.

Ein neuer Sieg deutschen Erfindungsgeistes

ist zweifellos das kürzlich auf seine Feiertätigkeit eingehend gepriesene und glänzend begutachtete neue Windkraftschiff, das den Ingenieur A. Flettner zum Er-



Anton Flettner, der berühmte Erfinder des Windkraftschiffes.

finder hat. Das sog. Flettner-Rotor-Schiff „Buckau“ lief auf der Germania-Werft in Kiel vom Stapel. Sein Aussehen ist so eigenartig, daß man erst lange seine Augen daran gewöhnen muß, das hochbordige Schiff mit seinen gewaltigen beiden 20 und mehr Meter hohen Metallzylindern, welche von drei Metern Durchmesser, als feststehend anzusehen. Seit Jahrtausenden sind unsere Vögel

an den Ausblick der „almosiden“ Segelschiffe gewöhnt. Stimmte doch die überhaupt älteste Darstellung eines Segelschiffes aus der Zeit um 1000 vor Christus.

Seit her hat sich der allgemeine Typ kaum geändert. Und nun dieses neue Rotor-Schiff, dessen von einem Elektromotor gedrehter Zylinder durch geschickte Ausnutzung des sog. Magnus-Effektes (sog. als die alten Segel liefen). Das ist der Steuerung dieses höchst eigenartigen „Wunderschiffes“ in der Lage, sein Fahrzeug auf dem weiten Raum zu wenden. Schwere Böen können dem neuen und zukünftigen Beherrscher des Ozeans nichts anhaben. Es erscheint wahrlich wie ein Märchen und ist doch reinste Wirklichkeit, wie die Berichte hervorragender Sachverständiger einwandfrei ergeben haben.

Einigungstreiben der deutschen Jugend.

Wäre der besagtenwertigen Erscheinungen unserer trüben Zeit, vor allem dieser letzten fünf Jahre, war es, daß das Erbteil der Deutschen, die Zwitterart, durch Berührung auch in die Reihen unserer Jugend getragen wurde, und daß man sie in innerpolitische Kämpfe und Kämpfe hineinzog, statt alles zu tun, um ihre junge Kraft zu sammeln und zu stärken, damit sie dereinst wieder als achtunggebietendes, wehrhaftes Volk dastehen.

In der Jugend selber aber, in der eine Zeilang der Spaltplatz böse gemüht hatte, erwachte der Wunsch zur Einigkeit, das Streben nach größter, gemeinsamen Zielen und nach einfachen, klaren, festen Richtlinien der Lebensführung. Immer größere Scharen von Jugendlichen fanden sowohl aus unfruchtbarer Schwärmerlei und Proklamator, aus der Jugendbewegung als Selbstzweck, wie auch aus enger und einseitiger Parteidiskussion zu der Aufklärung zurück, daß die Jugend eines Volkes diesem unauflösbar verbunden und verpflichtet ist, daß jeder einzelne nicht sich selber, sondern der Zukunft seines Volkes lebt und daß er sich zu einem arbeitsfähigen, wehrhaften und wehrhaften Glied seines Volkes zu entwickeln habe.

Immer schon hatte dieser Geist im „Jugenddeutschland“ gelebt, der wie eine militärische Einrichtung war, wie seine Gegner behaupteten. Und dieser Idee in der Bund, trotz aller Veränderungen ringsum, durch alle diese Jahre bis heute treu geblieben, vor allem, seitdem im Jahre 1920 Studienleiter Bullenweger die Führung übernahm und ihn unerbittlich überparteilich, aber hart national eingestellt erhielt. In unermüdlicher, weischafter Arbeit vollbrachte er damit in der Stille die dauernd wachsende Sammlung der vaterländischen Jugend ganz Deutschlands.

So war der „Jugenddeutschland“ der gegebenen Mittelpunkt geworden für die in diesem Frühjahr erfolgte Einigung und Sammlung der deutschen Jugend im vaterländischen Geiste. Dem Jugenddeutschland, der außer seinen in großen Landesverbänden, z. B. Württemberg, Bayern, Schlesien usw. zusammengefaßten eigenen Gruppen und Vereinen schon immer die „Deutsche Pfadfinderschaft“, den „Jungturm“ und den „Bund deutscher Jungmänner“ umfaßte, haben sich seit dieser Erweiterung der Arbeitsgemeinschaft der gesamten vaterländischen Jugend eine ganze Anzahl weiterer großer Reichsjugendverbände angeschlossen, so z. B. der „Jugendnationaler Bund“, der „Deutschnationale Jugendbund“ und die „Jahrenden Geckeln“. Ebenso stehen die Jugendgruppen der „Deutschen Volkspartei“ und die „Bismarckjugend der D. N. V.“ in enger Arbeitsverbindung mit ihm.

Unbeschadet der völligen inneren Selbstständigkeit dieser Verbände, haben sie sich, in Erkenntnis ihrer inneren Zusammengehörigkeit, auf die gemeinsamen Richtlinien des „Jugenddeutschlandes“ verpflichtet. Neu in Angriff genommene Arbeitsgebiete sind u. a.: Errichtung von Sommerlagern in vielen Teilen Deutschlands und neuerliche Turn- und Sportfeste nach einheitlichen Richtlinien. Außerdem natürlich Unterstützung der zugehörigen Verbände, so weit es nur irgend möglich ist. Der erweiterte Jugenddeutschland, der seinen Namen beibehalten hat, hat

weißen Ranke. Dolores freute sich auf das Frühstück mit dem Geliebten, sie gab Anweisung, den Diener ebenfalls zu verjagen.

„Nun lassen es sich gnädige Frau recht gut schmecken!“
„Roch nicht, gnädige Frau“, Kassanienwirtin, doch hoffe ich bald!“
„Färlisch lästet Roger dabei Dolores an, die unter seinem Blick erdriete.“
„Ach, dann das Fräulein Braut!“

Für die Wittin war das Brautpaar sehr interessant; doch ihr natürliches Taktgefühl gebot ihr, nicht länger als nötig zu verweilen.

Dolores bediente den jungen Mann in einer reizend freundlichen Weise — das Glück durchstrahlte sie förmlich.
„Was wird Papa sagen?“
„Er wird sich von seinem Kleinod nicht trennen wollen!“
„Wenn es zu meinem Glück ist! Papa tut mir alles zuzuliebe; er ist grenzenlos gut!“

„Und doch fürchte ich mich ein wenig. Er wird mich deiner nicht für würdig halten.“
„Oh, still du, glückselig du. Papa hat verstanden, daß er jung war? Und er ist stets nachsichtig gegen die Fehler der Menschen — zu nachsichtig möchte ich sagen! Nur in einem ist er unerbittlich; wenn seine Güte mit Unbedacht gelohnt und sein Vertrauen getrübt wird — dann kann er hart sein — und darin bin ich ihm ähnlich — niemals konnte ich das verzeihen! Galt also keine Angst, beichte ihm, so viel du magst — immer wird er dich verzeihen!“

Roger Embingen senkte den Blick.
„Wenn seine Güte mit Unbedacht gelohnt, wenn sein Vertrauen getrübt wird.“

(Fortsetzung folgt.)

unter der Führung...
In enger Fühlung...
Der allgemeine...
Die Jugendpraktik...
In der Geographie...
Die



Segelstift gewohnt,
Anstellung eines Segel-
stifts.

unter der Führung des Generals Grafen von der
Soltz; zweiter Vorkämpfer ist der Studienrat Wallen-
berger.

Tr enge Fühlung mit dem Jungdeutschenbunde, als
Parallel-Organisation der nationalen Mädchensünde, steht
der „Deutsche Jungmädchendienst“ unter Leitung von Frau
u. Willig und Frau We Hamel. Die Geschäftsführung
beider großen Organisationen, der männlichen wie der
weiblichen, befindet sich in Berlin, Kurfürstendamm 243.
Neben die Aufgaben und Ziele des „Deutschen Jung-
mädchendienstes“, der schon über ein halbes Jahr arbeitet,
wird demnächst berichtet werden. J. H.

Chret das Alter

Der allgemeine Menschenfuss steht sich nach vielen
Lebensjahren. Jedes Familienfest bringt diesen Wunsch zum
Ausdruck. Das kleine Kind, kaum, daß es so recht plappern
kann, wünscht den Eltern im Geburtstagsmorgens viele, viele
Jahre. Und die Eltern lächeln darüber glücklich und lehnen
sich selbst nach den vielen, vielen Jahren. Nicht nach dem
Alter. Alter hat immer etwas Beängstigendes, hat einen
dunklen Rohmen von Gebrechen, Bekümmern und Ver-
lung. Mit den vielen Jahren kommt aber das Alter, und
das will die Jugend nicht begreifen.

Die Jugend prahlt vielleicht unbewußt mit allen Lei-
stungen des Körpers und des Geistes. Geringfügig zieht
sie so gerne über eine wohlmeinende Kritik des Alters die
Schultern hoch und lächelt mit lesem Spott. Verlegt und
gekränkt entfernt sich das Alter.

An die erziehenden Mütter geht deshalb der Ruf: Pflanzet
euren Kindern Liebe und Verehrung für das Alter so
tief in das Herz, daß es in euren erwachsenen Söhnen und
Töchtern edle Früchte trägt. Junges Zartgefühl, warme
Herzlichkeit, kindliche Aufmerksamkeit, das ist der goldene
Rohmen für das Alter. Verliert und dankbar bleibt es an
ihm. Anspruchslos ist das Alter in großen Dingen — an-
spruchsvoll in unheimlichen. Es verlangt nicht immer
schwere Opfer von seiner Umgebung, aber stetige, keine Kul-
turnerkennungen. Ein Interesse für seine Interessen. Ein
Stimmen für sein Stöhnen. Ein Lachen für sein Lachen. Ein
Bewundern für sein Bewundern. Ein Beklagen für sein
Beklagen. Das will aber sehr geübt sein. Man muß in der
Kinderstube gelernt haben, sich selbst zu vergessen. Frauen
und insbesondere Mütter sind die Berufsamen zu diesem
Bewerk. Nur müssen sie es ohne Aufdringlichkeit sein durch
ihre eigenes gutes Beispiel. Nie vor Kindern eine schmü-
ternde Kritik an Menschen mit vielen, vielen Jahren üben. Nie von
einer unangenehmen Last sprechen, wenn die Schwermütigkeit
eines älteren Familiengliedes an das Haus fällt. Selbst
wenn dessen der Sonne scheint. Vielleicht streift sie das
Fenster des Alters. Das freut sich sicherlich, wenn es auf
diesen goldenen Strahl aufmerksam gemacht wird.

Nie schreit abnehmen, wenn Menschen mit vielen, vielen
Jahren nach der Natur drängen. Mit überlegender Liebe
und warmem Mitleid einen Ausflug zu einrichten, daß
sie sich daran beteiligen können. Mit ihnen dann gehen —
ihre Leistungen anerkennen und, wenn sie von Er-
zählung sprechen, die eigene ausgeben, vielleicht vergrößern.
Das ermahnt und läßt die vielen Jahre vergessen. Nie alt
gebörte Erzählungen des Alters unwillig abbrechen. Ein
ungehörter Wert liegt oft in solchen Worten, den man mel-
stens erst dann erkennt, wenn sich der erzählende Mund für
immer schließt. Umso mehr aber der Jugend von solchen
Worten erzählen, daß sie ein gewisses Sehnen darnach emp-
findet.

Die Kultur der Eskimos

In der Geographik Tidokraft findet sich ein vorläufiger
Skizze über die wissenschaftlichen Ergebnisse, die bei der
„Thule-Expedition“ des dänischen Polarforschers Knud
Rasmussen erreicht worden sind. Mit Ausnahme des Leiters
der Expedition, Knud Rasmussen selbst, sind die Mitglieder
bereits sämtlich zurückgekehrt. Der Bericht ist von den beiden
Teilnehmern Neffeher Wike-Smith und Theodor Mo-
llathen verfaßt. Die „Thule-Expedition“ erstreckte sich von
Grönland bis zum Stillen Ozean und galt der Eskimo-
Forschung.

In der Einleitung beschäftigt sich Wike-Smith besonders
mit den Eskimos auf Barren Brauns, westlich der Hudson-
Bay. Die dortige Eskimo-Bevölkerung ist so gut wie un-
erforscht. Der Zeit nach ist sie durch viele Hungerzeiten auf
etwa 500 Personen vermindert worden. Wike-Smith gibt
für die Bezeichnung „Kenner-Eskimos“, weil die wilden
Jäger für ihre Ernährung eine außerordentliche Rolle
spielen. Zwei Jahrhunderte hindurch haben diese Eskimos
sich europäische Waren verschaffen können. Da sie im Innern
des Landes wohnen, haben die meisten Frauen und Kinder
niemals weiße Menschen gesehen.

Angewandt der schwierigen Verhältnisse, die sich bieten, ge-
lang es der Expedition, eine Reihe von Messungen vorzuneh-
men. Diese ergaben, daß die dortigen Eskimos unter Mittel-
größe sind, aber nicht zu den eigentlichen kleinen Rassen ge-
hören, wie die Japaner und mehrere indische Stämme. Bei
einem Vergleich dieser Messungen mit den an Grönländern
vorgenommenen gelang es Wike-Smith zu dem Ergebnis,
daß der Einklang dänischen Blutes für die Grönländer eines
Zuwachs der Körpergröße bedeutet hat. Ferner kommen
dabei nach seiner Ansicht die besseren wirtschaftlichen und ge-
sundheitlichen Bedingungen in Betracht. Andererseits führt
er die geringere Körpergröße der Kenner-Eskimos zum
Teil auch auf die Hungerzeiten zurück, die eintreten, sooft
der Zug der Kennerer schlägt, was im Grund jeden Win-
ter der Fall ist.

Was die sprachlichen Studien betrifft, so wurde durch sie
festgestellt, daß die Sprache der Zentral-Eskimos und die der
Grönländer sich nur wie eine Mundart von der Hauptsprache
unterscheiden. Von Anfang an konnte Knud Rasmussen und
Wike-Smith, sowie ihre grönländischen Begleiter sich ohne
Schwierigkeiten mit der eingeborenen Bevölkerung verständ-
lich machen. Die wichtigsten Grundzüge der Sprache sind

die gleichen vom Gebiet westlich der Hudson-Bay bis Grön-
land.

Der Bericht gibt dann einen Überblick über die großen
Sammlungen, die die „Thule-Expedition“ mitbringt. Im
großen hat das Studium der materiellen Kultur der Eskimo-
s zu der Auffassung geführt, daß die Kultur der Kenner-
Eskimos, die primitivste aller Eskimo-Kulturen ist. Die
Inland-Eskimos haben sich bis zur Hudson-Bay ausgebreitet;
sie haben die alte Küstencultur verdrängt, die fast zugrunde-
gegangen ist. Westlich der Hudson-Bay liegen die breiten
Tundra-Gürtel, die die Kenner-Eskimos im Inland zurück-
ließen; dort wurde infolge dessen das Urrestitutum bewahrt.
Eine schwache indianische Beeinflussung ist jedoch zu ver-
spüren.

Die alte reiche Eskimokultur, die im ganzen Zentral-
Eskimogebiet verbreitet gewesen ist, wird von der Expedition
als „Thule-Kultur“ bezeichnet. Die ersten Funde wurden
von Wike-Smith und der zweiten Thule-Expedition in der Nähe
der Station Thule im Kap-Thule-Distrikt gemacht.

Die Thule-Kultur wurde, wie Wike-Smith kurz berührt,
früher von einer neuen Kultur überhalet. Ungeachtet ist, ob
Völkerwanderungen oder nur Kulturströmungen vorliegen.
Für beide sind Anhaltspunkte vorhanden. Dagegen ist sicher,
daß ein Teil der Thule-Eskimos nach Grönland ging, wo
man einen großen Teil der gleichen Gerätschaften gefunden
hat. Ein anderer Teil ging ins südliche Grönland und
nach Labrador, wo noch viel mehr von der alten Kultur
erhalten ist als bei den Zentral-Eskimos.

Die wiederkehrten . . .



Coolidge der wiedergewählte Präsident der Vereinigten Staaten, Baldwin der Nachfolger War Donaldis

Das Trinken bei Tisch

Fast allgemein hat sich die Anschauung eingebürgert, daß
das Trinken bei Tisch „scharf mache“ und eine „Aufschwem-
mung des Körpers“ herbeiführe, und daß man aus diesem
Grund während des Essens auch bei noch so großem Durst-
gefühl nur wenig oder noch besser gar nichts trinken dürfe.
Diese Anschauung ist grundfalsch, soweit es sich um Getränke
handelt, die wie beispielsweise einfaches Wasser, Bouillon
und Limonaden weder Nährstoffe in wesentlicher Menge
noch Alkohol enthalten, weil Wasser während seines Pass
durch den Organismus nie und nimmer in Fett umgewan-
delt werden kann. Das mit der Nahrung und als Getränk
aufgenommene Wasser wird vielmehr, nachdem es von den
kleinsten Endigungen der Blutgefäße in der Magen- und
Darmwand aufgesaugt und so ins Blut gelangt ist, mit letz-
terem zu allen Säften und Geweben des Körpers geführt,
der ja bekanntlich zu 60 Prozent aus Wasser besteht.
Wichtiger ist im Körperhaushalt so wichtig und unentbehrlich,
daß ein Verlust von nur 11 Prozent schon Krankheitszustän-
den, ein Verlust von 22 Prozent aber unweigerlich den
Tod herbeiführt. Die nicht zum Bestand des Organismus
notwendige und daher überflüssige Menge des aufgenomme-
nen Wassers wird dann auf den drei bekannten Wegen, näm-
lich durch die Nieren, die Schweißdrüsen und die Lungen,
wieder ausgeschieden. Etwas anderes ist es natürlich, wenn
die zu Tisch gereichte Suppe, z. B. Karottensuppe, Mehl, Reis,
Griech, Ei oder andere Nährstoffe, oder wenn das Bier Mehl
enthält. Alle diese Zusätze bewirken Festanlag, ganz gleich,
ob sie mit oder ohne Flüssigkeit dem Körper einverleibt wer-
den. Ebenso machen alle alkoholhaltigen Getränke „scharf“,
aber nur mittelbar. Alkohol wird nämlich bei der Verdau-
ung nicht in Fett umgewandelt, sondern er wirkt nur als
„Fettverbrenner“, indem er vermöge seiner leichteren Verbrenn-
barkeit in erster Linie vor allen anderen aufgenommenen
Nährstoffen zur Erzeugung der nötigen Körperwärme her-
halten muß, während vom Fett eine entsprechende Menge
unverbrannt bleibt und zum Fettsäure verwendet werden
kann. Alkohol hat übrigens den Nachteil, daß er — je kon-
zentrierter, ja um so höherem Maß — verlangt am ehesten
auf die Verdauung wirkt.

Von den vorwiegend aus Wasser bestehenden Getränken
braucht also niemand, auch wenn er sie zu Tisch genießt, eine
„Aufschwemmung des Körpers“ zu befürchten, sondern er
darf sich, wenn jene in mäßiger Menge genossen werden, im
besten, daß das Getränk durch leichte Ausdehnung der Ma-
genwand diese zur Zusammenziehung des Mageninhalts an-
regt. Außerdem erweitert das getrunkene Wasser den Darm-
inhalt und befördert auf diese Weise den Stoffwechsel. In
übermäßiger großer Menge genossen, wird allerdings jedes
Trinkgetränk durch allzu große Verdünnung der Verdauungs-
säfte und durch ungewöhnliche Ueberlastung und Ausdeh-
nung des Magens schädlich wirken. Dr. H.

So werden im Winter unsere Pflanzen aufbewahrt?

Wenn die Nächte kühler werden, ist es Zeit, für unsere
Pflanzen drinnen im Garten ein Quartier zu belagern, in
dem Frost und Schnee ihnen nicht schaden kann. Die Fenster-
bretter und die frostfreien Räume sind bald von Winter-
blühen besetzt, da bleibt nur noch der Sturz oder der Keller.
Aber er muß luftig und trocken sein, sonst faden und faulen
die Gewächse. Für den Wintertank dort kommen hauptsäch-
lich solche Pflanzen in Betracht, die im Winter ruhen, wie
Fuchsenarten, Pelargonien, Lorbeer, Hortensien, Wurzeln,
Kamillen, Rosen, Magnolien, Oleander, Oranienbaum, Pae-
nien. Schon während die Gewächse im Freien stehen, ver-
mindern wir allmählich die Wasserrationen und hören mit

den Dingen auf, damit sie gezwungen sind, sich schneller auf
die Winterruhe vorzubereiten.

Sollten früh eintretende Fröste es notwendig machen,
die Pflanzen in vollen Saft heranzunehmen, so bringt man
sie nicht sofort in den Keller, sondern in einen hellen, luftigen
Raum, etwa in einen Schuppen, in die Waldkühle, in den
Hausflur oder an einen ähnlichen Ort. Hier bleiben sie etwa
vierzehn Tage stehen, bis die laubabwerfenden Sträucher ihre
Blätter ganz oder doch zum größten Teil verloren haben;
dann bringt man sie, ohne vorher noch einmal zu gießen, in
den Keller. Fuchsen und Geranien vertragen es sehr gut,
wenn man sie, um Raum zu sparen, mit feinen Ballen
Erde zusammen in Kästen legt und die Zwischenräume mit
Erde ausfüllt. Immergrüne Pflanzen, wie Lorbeer und Ge-
nossen, sollte man nicht sofort in den Keller tragen. Der
Unterschied zwischen dem Lichtdurchfallenen Garten und dem
dämmerigen Keller ist zu groß. Sie lieben eine Zwischen-
station, zu der sich der Hausflur eignet.

Bis Ende Januar, Anfang Februar, braucht man nur hin
und wieder einmal einen Blick auf die Pflanze zu werfen.
Gegossen wird sehr selten, nur soviel, daß die Erde nicht
ausdornen wird. Dann aber ahnen die Pflanzen des Früh-
lings Nähe und beginnen sich zu regen. Zuert verlangen die
Geranien und Fuchsen nach dem hellen Licht. Die frischen
Triebe geben die besten Anzeichen für den Sommerflor, und
frühzeitiges Beschneiden hilft die alten Stämme nur umso
spärlicher und gleichmäßiger austreiben. Wenn die Pflanzen
zu lange im Keller, so werden die Triebe gelb und kraftlos
und sterben ab, wenn sie ans Licht kommen.

Nach Dahlien- und Geranienknollen überwintern gut im
Keller, am liebsten sind sie jedoch in Erdmieten aufgehoben.
Pelargonienknollen legt man auf einen Kasten mit gleicher Erde
und legt sie, wenn der Trieb sich zeigt, ans Licht. Gladiolen,
Hyazinthen usw. werden trocken auf oder unter Schrän-
ken in frostfreien Räumen aufbewahrt.

Wigede.

„Mau, Vater!“ laut Fröhchen eines Tags, „wirst du
mich freuen, wenn ich fünfzig Pfennig für dich sparen kann?“
— „Ja, gewiß, mein Junge,“ antwortete der Vater. „Aber
um was fragst du?“ — „Weil ich sie schon für dich gespart
habe. Du versprachst mir fünfzig Pfennig, wenn ich ein
gutes Zeugnis nach Hause brächte. Diesmal habe ich aber
ein solches mitgebracht!“

„Zwei- und doch eindenkig. Vorgesetzter: Schulze. Sie
sind der dümmste und faulste Kerl im ganzen Amt!“ —
„Schulze (aufdrausend): „Herr Rat, Sie vergessen sich!““

Das erlösende Wort. „Sie haben die schönen Augen
Ihrer Mutter,“ sagte der junge Mann, der sich noch immer
nicht zum entscheidenden Wort aufgerafft hatte. — „Ja“, ent-
sprachte sie lächelnd, „und das dicke Schiefelband von meinem
Vater.“ — Eine Viertelstunde später waren sie verlobt.

Die Ausrufe. Ein kleiner Junge wollte gern die Schule
schwänzen. Er ging deshalb ans Telephon und sagte dem
Lehrer mit verstellter Stimme, daß Peterchen wegen Krank-
heit den nächsten Tag nicht zur Schule kommen könne. Bis
dahin ging alles gut. Als aber der Lehrer fragte: „Wer ist
dort?“ — wurde der Junge so verwirrt, daß er zudrief:
„Mein Vater.“

Scherzhafte Beispiele zu einer neuen Kurzschrift.
O's = Osterzeit, Jwa = Kreuzweg, Ws, wo = Nacht-
kommando, P'ange = Pfingstmontag, Ob, g = Odeon de Cologne,
Xr: = Wasserfontäne, Sd, dau = Hundeluper, J. = Kreuz-
punkt, Lufre = Luftkante, oXie = Umkle.

Büchertisch.

Auf alle in dieser Spalte angezeigten Bücher und Zeitschriften nimmt
die Buchhandlung von W. B. Zeller, Regensburg, Bestellungen entgegen.

In der Luft anbestigt. Es ist zu begrüßen, daß in J.
F. Lehmanns Verlag in München ein weiterer Band der
Reihe „Im Felde anbestigt“ unter dem Titel „In der Luft
anbestigt“ erschienen ist. Preis geb. 3 G. A. Sein Heraus-
geber ist Major Georg Paul Neumann, der sich durch seine
Vorträge der deutschen Luftstreitkräfte schon früher einen
trefflichen Namen gemacht hat. Es ist ihm gelungen, durch
die Verlesung unserer hervorragenden Luftkämpfer ein
Werk zu schaffen, das sich den früheren Bänden nicht nur
zur Seite stellen kann, sondern sie in manchen noch übertrifft.

MAGGI'S Würze
gibt 1268
Suppen, Gemüsen, Soßen, Salaten
kräftigen Wohlgeschmack.
Vorteilhaftester Bezug
in grossen Originalflaschen
zu Gm. 1.-
Man achte auf unver-
schrten Plombenverschluss.

Husten
ist häufig das erste Anzeichen beginnender Krankheit. Ver-
suchen Sie daher nicht schon beim geringsten Husten die von
Ärzten bestens empfohlenen nach dem besten Rezepten
Duffen-Bonbons in der nächsten Apotheke zu kaufen.
Stets vorrätig: Apoth. Schmid, Regensburg. 1580



Handelsnachrichten

Lebensversicherungen: Ost 22.50-24.50, West 19-20.00, mittel 18.50-19.00, Roggenklein 12.

Frankfurt, 21. Nov. Verbrauchsjahr gel. ab 17.50-18, geb. 17.25-17.50, bez. Roggen alles getriebenes, Verbrauchsjahr alles getriebenes, Melasse alles getriebenes, Verbrauchsjahr gel. 17.50-18, Roggen Verbrauchsjahr getriebenes, Verbrauchsjahr alles getriebenes, Melasse 3.10 geb., bez. getriebenes, Verbrauchsjahr gel. 17.50-18.25, Alles übrige getriebenes.

Märkte

Miedermärkte. Dem Viehmarkt in Hlm waren 400 Pferde zugeführt. Preise für Hanter Pferde 1000-1500, mittelwachsen 400-600, ältere 400-600, Fohlen 200-500, Schachpferde 30 bis 100 M. - In Wilschach waren 114 Pferde zugeführt. Die Preise bewegten sich von 40 bis 1550 M.

Schweinepreise. Eisingen, Kaiser 100, Mühlbach 40-60, Gerabronn, Mühlbach 30-34, Ober-Jonkeim, 40-50, Schömberg, 20-29 M. - Spaltingen, 24-38 M. D.

Mergentheim, 21. Nov. Schafmarkt. Aufgeschien 10 000 Stück, wozu 6500 verkauft, Handel sehr lebhaft. Die Preise bewegten sich für Hammel zwischen 60 und 65, für Lämmer um 62 M. für Mutterlamm zwischen 45-55 M.

Frankfurt, 21. Nov. Zufuhr 17 Tausend Weizen, 4 Tausend Haber, 4 Tausend Gerste, 7 Tausend Dinkel. Preis für Weizen 10-11, Haber 8-8.50, Dinkel 8.50, Gerste wurde nicht gehandelt.

Devisenkurse in Württemberg

| | 20. November | | 21. November | |
|---------------|---------------|--------|--------------|--------|
| | Geld | Debit | Geld | Debit |
| Berlin | | | | |
| Holland | 100 Gul. | 168.38 | 168.48 | 168.32 |
| Belgien | 100 Fr. | 20.19 | 20.29 | 20.43 |
| Norwegen | 100 Kr. | 61.84 | 62.16 | 62.06 |
| Dänemark | 100 Kr. | 73.67 | 74.03 | 74.08 |
| Schweden | 100 Kr. | 112.47 | 113.03 | 112.47 |
| Italien | 100 Lire | 18.14 | 18.24 | 18.22 |
| London | 1 Pfd. Sterl. | 19.40 | 19.50 | 19.41 |
| New York | 1 Dollar | 4.19 | 4.21 | 4.21 |
| Paris | 100 Fr. | 22.00 | 22.13 | 22.20 |
| Schweiz | 100 Fr. | 80.81 | 81.21 | 81.21 |
| Spanien | 100 Peseta | 56.91 | 57.19 | 56.96 |
| Ö.-Oester. | 100 000 Kr. | 5.91 | 5.94 | 5.91 |
| Porto | 100 Kr. | 12.53 | 12.78 | 12.66 |
| Magyar | 100 000 Kr. | 5.83 | 5.85 | 5.85 |
| Argentinien | 1 Peso | 1.60 | 1.61 | 1.60 |
| Brasilien | 1 Real | 1.60 | 1.61 | 1.61 |
| Rango | 100 D. Gul. | 77.06 | 77.44 | 76.06 |

Das Wetter

In Süddeutschland herrscht hoher Barometerstand unter dem Einfluß des im Westen liegenden Hochs. Durch nordwestliche Aufströmungen ist insofern die Wirkung des Hochs beeinträchtigt. Für Sonntag und Montag ist vielfach bedecktes, trübes und nachts kaltes Wetter bei unbedeutenden Niederschlägen zu erwarten.

Antifische Bekanntmachungen. Heimatnothilfe.

Für die Sammlung der Heimatnothilfe erhebt durch die Zentralleitung für Wohltätigkeit in Verbindung mit anderen wohltätigen Landesverbänden und den Ministerien folgender

Aufruf:

Der Winter steht vor der Tür. Auch Ihnen steht vor Ihnen wie im Vorjahre mit banger Sorge entgegen. Die allmählich einsetzende Beruhigung und Befriedung des Wirtschaftslebens haben zwar die Not etwas gemindert. Aber bebodnen ist sie doch noch lange nicht. Auch heute noch dachen Kinder und Mütter, entbehrten Alte und Kranke das Notwendigste, wach vor den schaffenden Arbeitern des Feldes und der Kunst kein Lohn, Jagelohntag und Hochwasser haben in ganzen Dörfern die frohe Ernteeröffnung zu nichte gemacht. Die Tuberkulose fordert unter den ärmeren Schichten unvorstellbar viele Opfer. Sodann ist heute gar nicht abzusehen, wie der Winter sich gestalten, und ob er nicht wieder starke Arbeitslosigkeit in weiten Kreisen bringen wird. Der bestehende und drohende Not muß wirksam gesteuert werden. Mittel von Staat und Gemeinden allein reichen dazu nicht aus. Die öffentliche Fürsorge muß unterstützt und ergänzt werden. Dies ist Ziel und Aufgabe der Heimatnothilfe. Tausenden hat sie schon in den letzten Jahren ihr schweres Geschick erleichtert. Viele werden auch im kommenden Winter wieder auf Ihren Beistand. Sie kann ihnen aber nur Hilfe bringen, wenn ihr selbst Unterstützung zuzuwenden wird. Darum richtet sie an alle leistungsfähigen Kreise unserer Volk die Bitte:

Stellt uns den Namen helfen! Gebenket der Notleidenden in Stadt und Land! Tragt treulich bei zu unserer Sammlung!

Die Zentralleitung für Wohltätigkeit:
Rern.

Diesem Aufruf schließen wir uns an und richten an die Bezirksoberleitung die herzlichste Bitte, ihre schon so oft betätigte Opferwilligkeit aufs neue mit der Tat zu bekräftigen und den Hausansammlungen, deren Ergebnis ausschließlich dem Bezirk zukommt, zu einem vollen Erfolg zu verhelfen.

Die Gemeindeglieder werden dringend ersucht, im Benehmen mit den Vertretern allmählich Hausansammlungen von Geld oder Lebensmitteln zu veranstalten und das Ergebnis soweit es nicht innerhalb der Gemeinde vermerkt wird, an die Bezirksstellen Nagold (Wilschach) bei der Oberamtskanzlei Nr. 173) abzuliefern.

Nagold, den 21. Nov. 1924. 1610
Für den Bezirksoberleitungsverein:
Oberamtmann: Hattinger. Telefon: 0110.

Kraftfahrungsverkehr.
Am Montag, den 24. November d. J., vermittlung von 10 Uhr an wird beim Hauptbahnhof Nagold der Sonderständige für Kraftfahrzeuge vom Markt. Kraftfahrzeuge Einzug Prüfungen von Kraftfahrzeugen und Kraftfahrzeugführern abnehmen.

Nagold, den 21. November 1924.
1611
Oberamt:
J. W. Dr. Merkt, i. d. Amtmann.

Der beliebte Abreißkalender
Der christliche Hausfreund
für 1925
mit biblischen Betrachtungen für jeden Tag, Erzählungen u. Gedichten
ist vorrätig bei
Buchhandlg. Zaiser, Nagold.

Öffentliche Wähler-Versammlungen

finden statt:
Sonntag mittag 2 Uhr in Walddorf im „Rappen“.
Sonntag mittag 5 Uhr in Nagold im „Löwen“.
Thema: Reichstagswahlen und die Bereinigung des schaffenden Volkes.
Referent: Landtagsabg. Carl Müller, Stuttgart.
Jedermann ist freundlichst eingeladen.
Freies Wort für alle.
Kommunistische Partei, Ortsgr. Altensteig.

Hustenbonbons
Brustkaramellen, Malzhonbons, Salmiakpastillen, Kakrihen, Cackou, Fondelhonig, Malzextrakt, Spitzwegerichsast
zu haben in der
+ Löwen-Drogerie +
Gebr. Benz, Nagold u. Altensteig.
Vorhandeldrogerie.

Achtung!
Wir bringen am Montag im Gasth. z. „Traube“ in Herrenberg einen großen Transport erklaffige ausnahmeweise schöne starke hannoveraner Läufer Schweine, sowie Oberländer und Hohenloher Wildschweine bis zu 1 Ztr. das Stück, zum Verkauf.
Lieberhaber ladet ein 1618

Wanner & Frisch Holzgerlingen,
Telefon 18 und 33.
Bei Mehrabnahme Heberführung durch eigenes Auto.

Ein schönes Geschenk ist ein
Gästebuch.
In geschmackvollen, modernen Ausführungen vorrätig bei
G. W. Zaiser, Nagold.

Eisbergsporplatz!
Sonntag 1/2, 3 Uhr
Verbandspiel
F.V. Calw I.

Ein großes, einfach mobilitäres und heizbares
Zimmer
wird auf 15. Dez. 1924 zu mieten gesucht.
Rüheres durch die Geschäftsstelle d. Bl. 1595

Edschokolade
Kochschokolade
Berg & Schmid
Nagold. 1596

Heilschinken.
Berlons 1607
1 Läufer Schwein.
Käufer, Schulstr.
Eink. empf. G. W. Zaiser.

Nagold.
Zur **Mehlsuppe** mit gutem Stoff
Ist freundlichst ein
Hr. Leig j. Köhlererei.

Im Verlag von **G. W. Zaiser Nagold**
ist soeben erschienen:
Beschreibung der Friedhofkirche in Nagold
von Stadtpfarrer Dr. Schaller.
Inhaltsverzeichnis:
I. Geschichtliches. II. Die Wandgemälde (mit Abbildungen). III. Die Grabsteingedächtnisse. Ferner: Der Kriegesfriedhof, die Friederungskisten (je mit Angabe sämtlicher Namen). Der übrige Friedhof.
Preis 75 Pfg.

Wie empfehlen unser
gutfortiertes Lager
in
Öfen
u. **Herden**
aller Art,
sowie in Ofenschirmen, Ofenvorsetzer, Kohlenkasten, Kohlenfüller, Kachelofen, Kohlenschaukeln etc. 1596
Berg & Schmid.

Volksschul-Atlanten
stets vorrätig bei
Buchhandlung Zaiser, Nagold.



